

**SoVD**  
Sozialverband  
Deutschland

Partner  
in sozialen  
Fragen

# Niedersachsen-Echo

Nachrichten und Informationen aus dem Landesverband

AKTUELL

Manfred Kostka, Mitglied im SoVD-Sozialausschuss, bewertet Zusammenschluss von Kliniken positiv, aber:

## Auf dem „platten Land“ droht Ärztemangel

Die Meldungen sind alarmierend. Allein durch immer neue Regelungen und Gesetze, aber auch durch die demografische Entwicklung ist in Niedersachsen schon bald ein deutlicher Mangel an Ärztinnen und Ärzten zu befürchten. Immer mehr Ältere brauchen mehr medizinische Versorgung – möglichst wohnortnah. Das Problem wird nicht in Hannover, nicht in Braunschweig, Osnabrück oder Oldenburg offenkundig. Aber überall dort, wo die Politiker gern von „strukturschwachen Gebieten“, sprechen – oder wie der Volksmund sagt „auf dem platten Land“, droht ein akuter Versorgungsmangel.

Bis zu 1000 Praxen sind aktuell allein durch finanzielle Neuregelungen bedroht; mehr als 40 Prozent der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte sind älter als 50 Jahre – und genügend Mediziner-Nachwuchs ist nicht in Sicht. Noch härter trifft es die neuen Bundesländer, doch selbst ein noch vergleichsweise gut gediehenes Flächenland wie Niedersachsen muss in Konkurrenz um die besten Köpfe treten. Das gilt für viele qualifizierte Berufe, insbesondere aber für den Medizinsektor.

Diese Entwicklung hat der SoVD Niedersachsen bereits seit einigen Jahren mit großer Sorge beobachtet und immer wieder auf diese Problematik aufmerksam gemacht. Manfred Kostka, Mitglied im sozialpolitischen Ausschuss des SoVD Niedersachsen und ehemaliger Direktor der AOK Celle, hat aus

einem internen Bericht der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen (KVN) entnehmen können, dass es in unserem Bundesland zumindest noch keine „weißen Flecken“ bei der medizinischen Versorgung gibt. „Niedersachsen ist gut versorgt, aber nicht immer an den richtigen Stellen“, so sein Fazit. In den Ballungszentren gibt es sogar zuviel Ärzte; und fast überall gibt es eine hohe Zahl an Apotheken, Physiotherapeuten und Logopäden. In diesen Bereichen ist die Niederlassung nicht eingeschränkt.

Die Zusammenlegung von Krankenhäusern findet Manfred Kostka „in Ordnung“, denn er sieht durch eine qualitativ bessere Versorgung deutliche Vorteile für die Patienten, auch wenn so die Anfahrtswege für viele Menschen länger werden.

Problematisch bewertet der 64jährige jedoch den Trend der Krankenkassen, sich aus der Fläche weitgehend zurückziehen und spricht damit vielen Mitgliedern des SoVD Niedersachsen aus der Seele. „Es ist zwar in Ordnung, wenn die Krankenkassen fusionieren und ihre Organisationsstrukturen aus Kostengründen ändern, aber sie sollten dabei die Belange ihrer Mitglieder nicht aus den Augen verlieren“, fordert der Fachmann. „Durch die Konzentrationen geht der persönliche Kontakt verloren. Für die Menschen, die Hilfe brauchen, ist gerade dies aber sehr wichtig.“ Viele könnten beispielsweise mit dem Internet noch



Manfred Kostka: „Der persönliche Kontakt geht verloren“

nicht so umgehen, dass sie diese Art von Geschäften am PC erledigen können, erst recht nicht wenn sie krank sind.

Kostka fordert „mehr Menschlichkeit“. Die Krankenkassen sollten sich wieder mehr auf ihre Dienstleistungen besinnen und wieder näher an die Mitglieder heranrücken. Gleiches gelte sogar auch für die

Deutsche Post AG und für viele Banken.

Wer mit seinen Anträgen und Anfragen nicht mehr weiter weiß, kann sich zumindest auf das Netz der Beratungsstellen des SoVD Niedersachsen verlassen. Mehr als 70 Sozialberaterinnen und -berater sind wohnortnah für die Mitglieder des SoVD da!

## Bundesagentur für Arbeit nimmt Stellung

Zum Interview in der Juli-Ausgabe des Niedersachsen-Echos mit Bernhard Rumpker, dem Leiter des Integrationsfachdienstes in Meppen, hat uns folgende Stellungnahme der Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen der Bundesagentur für Arbeit erreicht:

„Arbeitsagentur fördert auch weiterhin berufliche Qualifizierung und Integration behinderter Menschen“

„Die Arbeitsagentur zieht sich keineswegs aus der Förderung behinderter Menschen zurück. Alle Förderungen, die aufgrund einer festgestellten Behinderung Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben bedingen, werden realisiert.

Dazu gehören Förderungen der Ausbildung behinderter Jugendlicher in Berufsbildungswerken ebenso wie die Qualifizierung Erwachsener in Berufsförderungswerken und die Leistungen im Eingangsverfahren und im Berufsbildungsbereich in den Werkstätten für behinderte Menschen.

Das bedeutet, dass alle notwendigen Leistungen, die das Sozialgesetzbuch – Neuntes Buch – (SGB IX) für behinderte Menschen vorsieht, durch die Bundesagentur für Arbeit ohne Einschränkungen erbracht werden.

Erbracht werden auch weiterhin Eingliederungszuschüsse (Lohnkostenzuschüsse an Arbeitgeber), insbesondere für besonders betroffene schwerbehinderte Menschen.

Zum 1. Januar 2005 wurde das SGB IX durch das Ausbildungsgesetz für schwerbehinderte Menschen geändert.

Damit verbunden war der Übergang der Strukturverantwortung für die Integrationsfachdienste (IFD) von der Bundesagentur für Arbeit (BA) auf die Integrationsämter.

Als Folge werden die IFD jetzt nicht mehr im direkten Auftrag der BA bei der Vermittlung schwerbehinderter Menschen tätig, sondern können von den Vermittlungsfachkräften nur noch durch Ausgabe eines Vermittlungsgutscheins als Dritte mit der Vermittlung schwerbehinderter Menschen beauftragt werden.

Nur bei der Durchführung von Maßnahmen der Teilhabe am Arbeitsleben durch die BA als Rehabilitationsträger werden die IFD noch im Auftrag der BA tätig.“

Alles besser mit Hartz IV? Halbzeitbilanz der Arbeitsagentur Niedersachsen-Bremen

## Wer einen Job sucht, wird zum Kunden

„Wir sind hier mit der Hotline für Empfänger von Arbeitslosengeld II nicht zufrieden“, sagt die Regionalleiterin des SoVD in Lüneburg, Beate Lockemann, und beschreibt die Situation so: „Es gibt bisher nur eine Telefonnummer bei der Agentur für Arbeit in Lüneburg, die gewählt werden kann, wenn man Rückfragen zum Arbeitslosengeld II hat, auch in konkreten Angelegenheiten. Es gibt keine Durchwahlmöglichkeit zum Sachbearbeiter. Die Zeit in der Warteschleife ist sehr lang und am Telefon können selten konkrete Auskünfte erteilt werden.“

Die Zentrale nimmt das Anliegen auf und garantiert einen Rückruf des Sachbearbeiters innerhalb von 48 Stunden. Dies passiert allerdings häufig nicht. Also muss man sich wieder in die Warteschleife hängen und wieder einen Bearbeitungsvermerk aufnehmen lassen und hoffen, dass der nächste garantierte Rückruf innerhalb

von 48 Stunden klappt.“

Mit der Reform der Bundesagentur für Arbeit (BA) sollen diese Probleme bald der Vergangenheit angehören. Der Geschäftsführer der Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen, Dr. Götz von Einem, hat jetzt auf einer Pressekonferenz in Goslar die Halbzeitbilanz der Reform vorgestellt. Von Einem zeigte sich insgesamt sehr zufrieden mit dem Stand der Umsetzung, räumte aber auch Probleme insbesondere bei der telefonischen Erreichbarkeit der einzelnen Agenturen ein. „Wir haben in diesem Bereich eine sehr hohe Erwartung bei den Arbeitssuchenden geweckt“, so von Einem. Er rät, nicht immer zu Spitzenzeiten vormittags anzurufen, sondern auch mal am späten Nachmittag, „dann klappt es besser“.

Jeder Arbeitssuchende bekommt künftig einen Termin bei der Arbeitsagentur. Ein Erstgespräch kann dann bis zu 45 Minuten dauern. Früher



Dr. Götz von Einem, Geschäftsführer der Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen der Bundesagentur für Arbeit

mussten die Arbeitslosen oft lange Wartezeiten auf den Behördenfluren in Kauf nehmen; heute wird der Jobsuchende als Kunde behandelt und soll sich auf eine individuelle, passgenaue Betreuung verlassen können. Insgesamt gibt es in Niedersachsen und Bremen 22 Arbeitsagenturen; 14 sind bereits zu modernen Servicecentern umgewandelt wor-

den. Seit der Umstrukturierung sind die Agenturen montags bis freitags von acht bis 18 Uhr über die Zentralnummer erreichbar. Rund 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bearbeiten täglich rund 23 000 Anrufe. Von Einem sagte zu, das Personaltableau in den Agenturen noch anzupassen, wo dies nötig sein sollte.

Insgesamt herrscht nach Erfahrung der Regionaldirektion und der einzelnen Agenturen seit Beginn der Reform eine größere Zufriedenheit bei den Arbeitssuchenden, spricht: den Kunden – und auch bei den Vermittlern. Nur ein Manko gibt es, das sich auch nicht ändern wird: „Wir können selbst in der Wirtschaft keine Arbeitsplätze schaffen“, sagt von Einem.

Dennoch: durch die Reform soll sich auch das Klima zwischen Agenturen und Arbeitgebern verbessern; dies sorgt für mehr Vermittlungen und vielleicht irgendwann auch für mehr Jobs.